



Kantonale Verwaltung Zug

Bauherrschaft:	Baudirektion Kt. Zug, Hochbauamt
Projektwettbewerb Künstlerische Gestaltung von Aussenräumen:	1998
in Arbeitsgemeinschaft mit:	Ch. Haerle, Zürich Architekt / Künstler
Realisierung:	1999

Die neuen und neusten Verwaltungsgebäude des Kantons Zug bilden eine Art Campus. Nicht wegzudiskutieren ist in dieser vordergründig geordneten Welt, der Eindruck einer gewissen Künstlichkeit und Hermetik, der noch zusätzlich unterstützt wird durch die ganzflächige Unterbauung des Areals für die Tiefgaragen. Diese baulichen Tatsachen haben direkte Konsequenzen auf einen möglichen Einsatz von Pflanzen, die für eine zukünftige Atmosphäre stark mitbestimmend sein werden. An alles wurde gedacht, auch der Kunst wurde mit präzisen Eingriffen Respekt gezollt, und zu raumbestimmender Präsenz verholfen. Fehlen tut höchstens das Unvorhersehbare, die Willkür des Alltäglichen, das Gefühl, dass nicht jedes und alles geordnet und erklärt sein kann; dass Ordnung nur dann Sinn und Inhalt hat, wenn die Willkürlichkeit in emanzipierter Nachbarschaft zu ihr steht. Unser Projekt versucht solche Überlegungen zu thematisieren und so dem ganzen Areal eine zusätzliche und unseres Erachtens dringend notwendige atmosphärische Qualität beizufügen.

Unser Projekt versteht sich als installationsartiger Eingriff. Ein Vielzahl von ganz speziell entwickelten und ausgebildeten Pflanzpunkten werden in unterschiedlichen Anordnungen über das ganze Areal verteilt. Reihung und feldartige Setzung der einzelnen Vegetationspunkte antworten auf die spezifisch räumlichen Situationen.

Eine gebäudebegleitende Aufreihung entlang der inneren Erschliessungsstrasse kontrastiert die feldartige Verteilung zwischen und um die platzbildenden Gebäudevolumen. Wie auf einer Schnur aufgezogen, in gleichbleibenden Abständen, liegen die Vegetationspunkte entlang der Strasse, auf einem Raster basierend, durch den gesteuerten Zufall des Auswürfelns bestimmt, diejenigen im Bereich des Platzes.

Ordnung und Zufall als Gegensatzpaar und zusammen als die zwei Seiten derselben Medaille. Der formale Ausdruck der Pflanzpunkte liegt zwischen Kugel und Sack. Erst durch die Füllung mit Substrat erhalten sie – ähnlich den plastikummantelten Heuballen – ihre pralle Form und bilden Gefäss für die Pflanzen.

Heimlichen Energiekugeln gleich bilden die Behältnisse die Voraussetzungen für ein üppiges Gedeihen der Bepflanzung. Nicht Extravaganz und Schönheit sind die Kriterien der Pflanzenwahl, sondern hohe Vitalität und schöne Gewöhnlichkeit. Manchmal überwuchern sie den Container und setzen sich am Boden, Ausläufer treibend, fort. Wuchern, Ranken, Spriessen, Blühen und Welken prägen über Tages- und Jahreszeiten hinaus den Charakter des Areals. Die bedingte Kontrollierbarkeit der Pflanzen erlangt vor der Kulisse der umgebenden Bauten Ausdruck und Schönheit.